

Liebe Leserinnen und Leser,
auch heute bekommen Sie wieder eine Andacht zugeschickt. So möchten wir mit Ihnen verbunden bleiben.

Andacht für den 8. November 2020

Es ist November! An sich schon nicht mein Lieblingsmonat im Jahr. Der Glanz der Weihnachtszeit ist noch nicht da und die Leichtigkeit des Sommers ist verflogen.

Grippezeit: Unruhige Nächte, wenn z.B. das Kind krank im Bett liegt und Fieber hat. Draußen braust der Sturm gegen die Fensterscheiben und ich liege wach, weil ich mir Sorgen machen. Weil es da so viel zum Grübeln gibt, nicht nur, weil das Kind krank ist, sondern auch weil die Welt gerade Kopf zu stehen scheint.

Wachen, nicht schlafen. Eine seltsame Zeit, dieses Jahr. Anlass zur Sorge, für durchwachte Nächte gibt es mehr als genug. Wie geht es weiter mit der Pandemie? Werde ich gesund bleiben oder trifft es mich auch? Wann können wir zusammen sein, so wie früher? Und wie geht es weiter? Manche bangen um ihren Job!

Wachen und nicht schlafen! Eine ganze Nacht sorgten sich die Wiener!

Was ist das nur mit diesen Menschen, die meinen sie müssten andere im Namen ihres Glaubens umbringen? Wie kann man das verhindern?

Da kann man schon wach liegen und sich Gedanken machen.

Wachen und nicht schlafen. Das machte auch so manch einer bzw. eine in den USA in diesen Tagen. Wie geht es weiter? Ist Biden jetzt Präsident oder wird Trump noch vor Gericht ziehen? Kommt es zu Unruhen? Soviel Ungewissheit?

Das Jahr geht zu Ende. Und was kommt danach? Wir wissen es nicht.

Wie geht es weiter? So fragten auch die Menschen in Thessalonichi. 2000 Jahre ist das her. Bald wird alles anders, hatte Paulus gesagt. Dann kommt Christus in Herrlichkeit und all unsere Sorge, ja, selbst der Tod ist besiegt.

In einem meiner Lieblingsfilme „Best Exotic Marigold Hotel“ sagt einer der Hauptdarsteller (Sonny) immer: „Alles wird gut! Und ist es noch nicht gut, dann ist es noch nicht das Ende!“

Doch wann ist es soweit? fragen sich die Leute in Thessalonichi.

Die einen waren davon überzeugt, dass der Anbruch des Gottesreichs kurz bevorstand!

Die anderen sagten, dass sie nicht so recht wüssten. Es seien sogar einige schon gestorben und haben es nicht mehr miterlebt. Dass Gottes Reich kommen würde, das sei ihre Hoffnung. Aber es würde schon ziemlich lange dauern?

Paulus antwortet mit einem Brief (1. Thess 5,1-11):

[Von den Zeiten aber und Stunden, Brüder und Schwestern, ist es nicht nötig, euch zu schreiben; denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen: »Friede und Sicherheit«, dann überfällt sie schnell das Verderben wie die Wehen eine schwangere Frau, und sie werden nicht entrinnen. Ihr aber seid nicht in der Finsternis, dass der Tag wie ein Dieb über euch komme. Denn ihr alle seid Kinder des Lichtes und Kinder des Tages. Wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis. So lasst uns nun nicht schlafen wie die andern, sondern lasst uns wachen und nüchtern sein. Denn die da schlafen, die schlafen des Nachts, und die da betrunken sind, die sind des Nachts betrunken. Wir aber, die wir Kinder des Tages sind, wollen nüchtern sein, angetan mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil. Denn Gott hat uns nicht bestimmt zum Zorn, sondern dazu, die Seligkeit zu besitzen durch unsern Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit, ob wir wachen oder schlafen, wir zugleich mit ihm leben. Darum tröstet euch untereinander und einer erbaue den andern, wie ihr auch tut. Mit dem Panzer des Glaubens]

Post von Paulus. Endlich! Antwort auf unsere Fragen. Was hat er geschrieben? Und einer liest vor und sagt: *Wachen, nicht schlafen. Nüchtern sein.*

Zunächst wundern die Thessalonicher sich ein bisschen über die Worte von Paulus, aber dann vermuten sie, dass Paulus sie einfach daran erinnern möchte, wie stark und zuversichtlich ihr Glaube früher immer war! Wie wichtig ihnen die Gemeinschaft war, die sie miteinander hatten!

Ihr wisst doch genau, schreibt Paulus, *der Tag des Herrn, der kommt wie ein Dieb in der Nacht.* Gerade dann, wenn ihr ihn am wenigsten erwartet. Aber er kommt. *Und ihr seid Kinder des Lichts. Mit dem Panzer des Glaubens und der Liebe und mit dem Helm der Hoffnung auf das Heil.*

Ein militärisches Bild! Ein Bild der Stärke!

Paulus hat sich bestimmt gefragt, was kann meiner Gemeinde in Thessalonichi jetzt helfen?

Was ist ihre Stärke/ihre Kraft, die ihnen jetzt helfen kann, damit die Gemeinde nicht auseinanderbricht?

Deswegen schreibt er ihnen: *Tröstet einander, erbaut euch.* Macht euch gegenseitig Mut mit eurem Glauben und der Liebe. Und je länger es dauert: Tut das umso mehr.

Er möchte sie aufbauen und trösten.

Auch heutzutage gibt es ja genügend Menschen, deren Leben durch Nöten und Sorgen bestimmt ist, weil sie vielleicht keine Perspektive sehen, weil sie ihre Familie nicht ernähren können, weil ihre Kinder chancenlos sind, da die Mittel einfach nicht da sind, weil sie nicht gesund sind oder sich nicht gebraucht fühlen.

In dem Film „Best Exotix Marigold Hotel“ reist z.B. eine Gruppe von Seniorinnen und Senioren nach Jaipur in Indien, da sie sich aus ganz unterschiedlichen Gründen in ihrer Heimat England nicht mehr gebraucht fühlen.

In Jaipur wird für sie auch nicht alles sofort gut, aber sie lernen im Laufe der Geschichte, dass, wenn sie füreinander da sind und einander zur Seite stehen, das Leben einfacher wird.

In schweren Situationen fehlen einmal manchmal die richtigen Worte. Dann bleibt uns nur Beistehen und An-der-Seite-bleiben.

Oder wie Paulus schreibt: *Einander trösten und erbauen!*

Wir sind jetzt am Ende des Kirchenjahres. Wir schauen zurück auf die letzten Monate, die für viele von uns sehr schwierig waren. Wie lange noch dauert das? Wir wissen es nicht. Doch wir sind nicht allein. Wir können uns gegenseitig den Rücken stärken, daran erinnert uns Paulus. Das ist der Panzer unseres Glaubens und der Liebe; das ist der Helm der Hoffnung auf das Heil.

Der Schauspieler und Schriftsteller Joachim Meyerhoff hat einen Schlaganfall erlitten. Es ist schon eine Weile her, inzwischen geht es ihm wieder gut. Dann hat er ein Buch darüber geschrieben, war damit im Radio, in der Talkshow zu sehen. „Hamster im hinteren Stromgebiet“, so lautet der Titel.

Meyerhoff beschreibt, wie ihn der Schlag ganz unvermittelt getroffen hat. Keine Vorboten, keine Ahnungen, nichts. Und er hat Glück und erkennt sofort: Er muss ins Krankenhaus. Er braucht ärztliche Hilfe, und er bekommt sie auch. Eine wunderbare Neurologin macht ihm Mut.

Da lag er nun in seinem Krankbett. Wachen, nicht schlafen. Er hat Angst vor dem Schlaf, stellt sich vor, dass ihn der Schlag ein zweites Mal trifft, wenn er nicht wach ist und aufpasst. Es ist ein bisschen paradox, wahrscheinlich wäre es viel günstiger, zu schlafen, sich einmal auszuruhen. Aber er kann das nicht und bleibt wach.

Und so erinnert er sich in diesen Nächten an seine Familie. An gemeinsame Reisen. Seine Erinnerungen sind Abenteuer und Geschichten, sie sind lustig und schön. Und dabei spürt er die Verbundenheit mit seiner Familie, seiner Frau, seinen Kindern. Diese Liebe und Verbundenheit ist es, die ihm Kraft gab und Mut. Das wird ihm in diesen Tagen klar.

Die Familie und die Liebe, sie sind sein Panzer und der Helm seiner Hoffnung geworden. Was auch immer noch kommt, daran hält er sich fest.

Vermutlich wird auch bei uns in den kommenden Wochen und Tagen nicht mit einem Schlag alles wieder gut. Die Corona-Pandemie wird uns vermutlich noch eine Weile begleiten. Joe Biden wird vermutlich noch einige Klippen umschiffen müssen auf seinem Weg zum Präsidentenamt.

Auseinandersetzungen und so vieles mehr, was uns das Leben schwer macht, werden nicht mit einem Mal verschwinden, aber „Seid füreinander da und helft Euch!“, daran erinnert uns Paulus.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet!

Mit herzlichen Grüßen auch von

Pastorin Heike Baran

Ihre Pastorin Simone Schulze-Kösterke